



dürfte, daß Europa Amerika gegenüber die wirtschaftliche Monroe-Doktrin werde anwenden müssen.

### Frankreich.

**Waldeck-Roussau**, der Ministerpräsident, wurde am Freitag von einem schweren Unfall betroffen. Bei einer Ausfahrt stieß sein Wagen mit der Straßenbahn zusammen, wobei Waldeck-Roussau ziemlich erheblich, aber anscheinend nicht lebensgefährlich, verletzt wurde.

### Spanien.

**Bergeblinde Opfer.** Der republikanische Abgeordnete für Barcelona, Ferrousse, befragte in der Kammer den Minister des Innern über die Bedingungen, unter denen die Metallarbeiter von Barcelona die Arbeit wieder aufgenommen haben. Der Minister antwortete, daß nach sicheren Informationen die Arbeiter den Neunstunden tag, um dessen Einführung willen sie in den Streit getreten, nicht erlangt hätten. — Die Arbeitszeit in der Metallindustrie von Barcelona beträgt also nach wie vor 10 Stunden, die furchtbaren Opfer an Menschenleben sind vollkommen umsonst gewesen. Werden die Menschen nun bald begreifen, daß sie mit ihren Putsch und Revolten dem Militär nur Kanonenfutter liefern und den Reaktionen willkommenen Gelegenheit bieten, ihre Gewalt- und arbeiterfeindliche Politik weiter zu treiben?

### Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegeschauplatz.** Ein großer Sieg der Buren über die Engländer wird abermals aus Südafrika gemeldet. Wie aus Pretoria berichtet wird, gelang es den Buren, am 27. Februar 16 Offiziere und 457 Mann gefangen zu nehmen. Späterhin ließen die Buren 1 Offizier und 105 wieder frei, während sie die anderen Gefangenen anscheinend mit sich schleppten. 120 Engländer sollen bei dem Zusammenstoß gefallen sein. Über den Ort des Zusammenstoßes liegen bisher nähere Nachrichten noch nicht vor. Nach den Berichten der Engländer zu schließen, scheint es sich wieder um einen der bekannten Überfälle zu handeln. — Im englischen Unterhause verlas Freitag Kriegsminister Brodrick ein Telegramm Kitcheners, worin dieser die zwei Tage währenden englischen Operationen, welche am 27. Februar darin gipfelten, daß die Buren gegen die Blockade von Hartmannsdammenezspass getrieben wurden, beschreibt. Die Engländer hätten danach das ganze Gefilde zwischen dem Wagners- und dem Metagrange besetzt. Kitchener berichtet auch über den Versuch der Buren, an der Stelle durchzubrechen, wo die Kämpfer die Plechmanslinie besetzt hatten, und sagt, Manie Botja, der Führer der Buren, sei gefallen. Im Ganzen seien 35 Mann getötet. Zwei Durchbruchversuche kleinerer Burentrupps seien erfolgreich gewesen. Am letzten Tage seien noch 450 Buren mit Gewehren und Pferden gefangen worden. Es liegen noch nicht die Berichte aller Truppenteile vor, aber aus den bis jetzt vorliegenden geht hervor, daß über 600 Buren getötet und gefangen, 2000 Pferde, 25 000 Stück Vieh, 200 Wagen, 60 000 Schätze, 600 Gewehre und 50 000 Patronen erbeutet wurden. Unter den Gefangenen befinden sich Omwets Soja und Seketlar, die prominentesten Kämpfer und Führer sowie mehrere Führer. — Wie der „Standard“ erzählt, fand sich ein schriftlicher Reinigungsakt zwischen Louis Botha und Kitchener über die Frage der Entschädigung für die Warenlager. Dem Friedensschluß war keine Rede. — Nach der Freitag veröffentlichten Verlautbarung hat bei der am 24. Februar erfolgten Wegnahme eines Convales der Abteilung Europe jenseits der Toren insgesamt 119 Engländer verwundet worden.

### Wort und Handlung.

Sonnabend, den 1. März.

**Der Zuzug von Schiffbauern, Schlossern, sowie überhaupt von Metallarbeitern nach Kiel ist streng fernzuhalten, da die Germania-Werft nachgewiesenermaßen Lohndrücker von auswärtig zu importieren versucht.**

**Die Bibliothek des sozialdemokratischen Vereins.** Am Montag, den 3. März, findet keine Bücher-Ausgabe statt.

**Ärztung, Gewerkschaftskassierer!** Der Kassierer der Kassierkommission des Arbeiter-Sekretariats, Genosse Hoff, sowie der Kassierer des Gewerkschafts-Kartells, Genosse Knaut, sind heute Sonnabend, Montag und Dienstag, Abends von 8 1/2 Uhr ab, im „Vereinshaus“, Zimmer Nr. 7, zur Entgegennahme der Beiträge anwesend.

**Zurfolge der Experimental-Vorträge, welche am Montag und Dienstag Abend im „Vereinshaus“ abgehalten werden, fällt die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Montag, den 3. März, aus.** Dieselbe findet laut Beschluß der letzten Versammlung am Montag, den 10. März, statt. — In den Vortragabend sind noch Karten à 20 Pfg. an den bekannten Stellen zu haben.

**Eine öffentliche Versammlung sämtlicher im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter findet am Mittwoch, den 5. März, im „Vereinshaus“ statt.** In derselben wird der Hauptkassierer des Verbandes, Kollege Kapler aus Berlin, über „Arbeitslohn und Unternehmergewinn, unter besonderer Berücksichtigung unseres Werkes“ referieren. Die Kollegen und Genossen werden höflich ersucht, in den Kreisen der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter für diese Versammlung zu agitieren. Es gilt, die noch fernstehenden Kollegen für den Verband zu gewinnen.

**Arbeiterrisiko.** Bei der Firma Soffmann und Jürgens stürzte am Freitag der Arbeiter Weidemann von einem Stapel Leinen herunter und erlitt derartige Verletzungen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Dem Jahresbericht des Polizeiamts für das Jahr 1900 entnehmen wir, daß durch die Schutzmannschaft im Berichtsjahre 2792 gegen 2428 Festnahmen im Jahre 1899 erfolgt sind; dieselben verteilen sich auf 690 Verhaftungen wegen Betrugs und Landstreichens, 775 wegen Umherstreifens oder Obdachlosigkeit, 816 wegen Trunkenheit, Unwegs oder Ansehens, 374 wegen Verbrechen und Vergehen und 137 auf Grund erlassener Stadtrufe. Vergleicht man diese Zahlen gegen die des vorhergehenden Jahres, so findet man nur eine geringe Abnahme (33) bei den wegen Betrugs und Landstreichens Erfurten, während in allen übrigen Fällen eine Zunahme zu konstatieren ist. Als ein Zeichen der Zeit ist es wohl zu betrachten, daß die wegen Obdach-**

losgang erfolgten Festnahmen um 119 stiegen. — Die Zahl der Kriminaltaten stieg von 1071 in 1899 auf 1193 im Berichtsjahre. Die Zahl der wegen Übertretungen erlassenen Strafbescheide und Strafverfügungen belieferte sich auf 4479 gegen 5218 im Jahre 1899 und 5748 in 1898. Auf dem Gebiete der Übertretungen hat sich also die Lübecker sündhafte Menschheit wesentlich gebessert. In 47 Fällen wurde Einspruch erhoben; ohne Erfolg verlief derselbe in 22, mit Erfolg in 11 Fällen, während in weiteren 11 Fällen eine Ermäßigung und in 5 eine Erhöhung eintrat. Von den Strafverfügungen lauteten 3356 auf Geld- und 943 auf Haftstrafe. Unter den Übertretungen befinden sich u. U. 14 Fälle wegen unerlaubter Rückkehr, die sämtlich mit Haftstrafe geahndet wurden, außerdem 1 mit Geldstrafe geahndeter Fall wegen Übertretung der Verordnung betreffend Sicherheit und Bequemlichkeit in Versammlungsräumen. — Dem Werfshause zu St. Annen zugeführt wurden auf Grund gerichtlicher Erkenntnisse zur Verbüßung einer Korrekionshaft 74 Personen wegen Betrugs und 1 wegen Unzucht. — Unter Polizeiaufsicht gestellt wurden 2 Personen, 1 auf 5 Jahre und 1 auf 2 Jahre. — Versammlungsanmeldungen wurden im Berichtsjahre 313 gegen 246 im Jahre 1899 eingereicht; ferner wurden 4 neue Vereine (gegen 6) und 3 Vereinsauflösungen angemeldet. — Anträge auf Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften wurden 223 gestellt. Ferner gingen 985 (1899: 1035) Unfallsanzeigen ein, welche 260 (581) ortspolizeiliche Untersuchungen erforderten. Rentenanträge liefen beim Polizeiamt, als der unteren Verwaltungsbehörde, 223 (186) ein, von denen 53 Alters- und 170 Invalidenrente betrafen. Die Zahl der Anträge hat also eine nicht unbedeutende Zunahme erfahren. 148 Anträge auf Uebernahme der Kosten des Heilverfahrens bei Erkrankungen wurden dem Polizeiamt eingereicht, leider ist nicht ersichtlich, wie vielen Anträgen entsprochen worden ist. — Beim Einwohner-Verzeichnis wurden 18518 Personen am 1. März ab- und 33601 umgemeldet; wesentliche Veränderungen gegen das vorhergehende Vorjahr sind nicht zu verzeichnen. 202 Personen wurde die Erlaubnis zum Halten von Koffeln erteilt. — Logierende Fremde wurden 1900 in den Gasthöfen und Vergnügen der Stadt und Vorstädte 68059 gegen 77358 in 1899 gemeldet. Trotz der Abnahme ist es immahin noch eine ganz erhebliche Zahl, von denen sicherlich ein nicht unerheblicher Teil hier Arbeit und Verdienst suchte, in vielen Fällen aber nicht fand. — Staatsangehörigkeitsfälle wurden 214 erteilt. — Leichenbesichtigungen wurden 43 vorgenommen. Die Todesursache war in 20 Fällen Selbstmord, in 4 Schlaganfall, in 12 Erstickten, in 6 Verletzungen durch Maschinen und in 1 Ungenugung. — In Übertretungen der Straßenpolizeiordnungen wurden 544 zur Anzeige gebracht. — Das Polizeiamt hat auch im Jahre 1900 an den eingekommenen Geldstrafen ein gutes Geschäft gemacht.

**Der Ausschuh der Landesversicherungskassier der Hansestädte, welcher Freitag zu einer Sitzung berufen war, genehmigte nach einer namentlich die finanzielle Grundlage behandelnden Debatte einstimmig einen Antrag des Vorstandes auf Errichtung eines Invalidenhauses.** Für den Zweck dieser Anstalt soll in Großhansdorf bei Ahrensburg ein Komplex von ca. 50 Hektar angekauft werden zum Preise von 122 000 Mk. Für Gehäulichkeit u. s. w. wurden 128 000 Mk. bewilligt. Zu bemerken ist hierbei, daß die Anlage der Anstalt in Form von mehreren kleineren Gebäuden geplant ist, in denen je 25-30 Pflanzlinge untergebracht werden können. Die finanzielle Belastung der Landesanstalt ist allerdings eine außerordentliche, aber da Ueberdies genügend gemacht wurden, so hat auch das Reichsversicherungsamt nicht nur gerne seine Zustimmung gegeben, sondern dem Vorstand sogar noch Anerkennung für sein Wirken zum Besten der Versicherer gezollt. — Es wurden dann noch einige durch diese Gründung notwendig gewordenen Statutenänderungen vorgenommen. Den Schluß bildeten einige Nachwahlen zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.

**Arbeitersekretariat.** Die Zahl der Besucher belief sich im Monat Februar auf 506 (559) Personen (die eingekommenen Zahlen sind die Ziffern des Monats Jan.). — Unter den Besuchern waren organisiert 294 (353) Personen. Unter den verbleibenden 212 Unorganisierten befinden sich 41 Angehörige von Organisations- und ein Teil Nichtorganisationsfähige. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 419 (480) männlich, 87 (79) weiblich. Den Hauptgruppen nach geschieden, verteilten sich die Besucher wie folgt: gelernte Arbeiter 191 (221), Arbeiter ohne Beruf 189 (230), Ehefrauen 66 (53), Wittwen 7 (7), Dienstmädchen 15 (13), sonst. Gewerbetreibende 38 (35). In Lübeck Stadt hatten von den Besuchern 448 (482) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 22 (25), Oldenburg 36 (42), Mecklenburg 4 (3), Preußen 6 (3) und sonstige 0 (3) Personen. — Auf Unfall-, Invalidenversicherung- und Krankenkassensachen entfielen 101 (116), Gewerkschaften 45 (44), Gesundheits 33 (26), Miethsachen 32 (51), Familienrecht 70 (60), sonstige bürgerl. Rechtsstreitigkeiten 73 (78), Strafsachen 43 (39), Zivilprozesssachen 33 (45), Verschiedenes 76 (99) Ansuchen. — Von den Ansuchen machten 90 (81) die Anfertigung von 135 (122) Schriftstücken erforderlich. Insgesamt wurden deren 143 (146) angefertigt. Davon gingen durch Vermittelung des Sekretariats als Kopienabgaben aus 37 (37). Gingingen 51 (46) Postsendungen. Der 11. Febr. zeigte mit 23 (40) die höchste, der 5. und 26. Februar mit je 7 (5) die niedrigste Besucherzahl.

**Der Zoologische Garten** hatte sich am letzten Sonntag bereits eines zahlreichen Besuches zu erfreuen; bot sich hier doch Jedem die günstige Gelegenheit, die Tiere in ihren Winterquartieren beobachten zu können. Der neue Besuch, Herr Grammerhoff, setzt Alles daran, um den Garten zu dem zu machen, was er sein soll: eine Stätte der Belehrung und Erholung. So hat er jetzt dafür Sorge getragen, daß die alten, theilweise unleserlichen Schilder an den Käfigen durch neue ersetzt werden sind, sodas also jedes Thier genau bezeichnet ist. Uebrigens hat der Garten bereits einen kleinen Zuwachs in seinem Thierbestand erhalten, indem eine Angorakatze das Licht der Welt erblickt hat. Hoffentlich bleibt sie dem Garten erhalten. Auch die Löwin wird demnächst Mutterpflichten zu erfüllen haben. Außerdem werden Anfang dieses Monats eine ganze Reihe neuer Thiere eintreffen, sodas der Garten dann allen Anforderungen genügen wird. Leider hat man je in unserer Vaterstadt

kein Geld für die Subventionierung des Gartens übrig; die Lübecker Bevölkerung ist also, wenn sie sich diese Stätte der Belehrung erhalten will, moralisch verpflichtet, durch zahlreichem Besuch den Bestand des Gartens zu sichern.

**Litterarischer Volksabend.** In Hamburg, Leipzig, Magdeburg und anderen Städten werden schon seit längerer Zeit litterarische Volksabende veranstaltet. Die litterarische Gesellschaft „Lübecker Lesende“ von 1890“ wird im März gleichfalls mit einem derartigen Abend an die Öffentlichkeit treten. Das Programm wird in einem Vortrage über einen hervorragenden Dichter mit sich beschließenden Rezitationen und Liedervorträgen von Konzertsängern bestehen. Für die Vorträge sind sehr angenehme auswärtige und hiesige Kräfte gewonnen worden. Das Nähere darüber wird noch berichtet werden.

**Das große Loos und der Staatsanwalt.** Den Hauptgewinn der künzlich gezogenen Marienburger Schloßbauallotterie im Baarbetrage von 60 000 Mark beabsichtigte, wie jezt bekannt wird, — die Staatsanwaltschaft in Lübeck mit Beschlag zu belegen. Bei der Dazwischenkunft Privat-Allienbank, welche mit der Auszahlung der Gewinne genannter Lotterie betraut ist, traf nämlich von der Lübecker Staatsanwaltschaft die telegraphische Weisung ein, den im Rede stehenden Hauptgewinn nicht zur Auszahlung zu bringen, da über denselben einzuweisen gerichtliche Sperre verhängt sei — aber es war bereits zu spät. Man konnte der Staatsanwaltschaft nur antworten, daß der Hauptgewinn bereits schon vor mehreren Tagen an ein auswärtiges Bankhaus zur Auszahlung überwiesen worden sei.

**Die Gefangenendämmerung** hat ihre Fahrten am 1. März wieder aufgenommen.

**Die Bedürfnisanstalt bei der Mühlenbrücke** ist vom 1. März wieder zur Benutzung geöffnet.

**Zeichen der Zeit!** Dem Werfshause wurden im Monat Februar 18 Personen wegen Betrugs überwiesen. Die Haftdauer schwankt zwischen 6 und 24 Monaten.

**Ein Naturheilkundiger,** wie er nicht sein soll, ist Frh. Westphal, Berlin NW. 21, Prignitzstraße 16, welcher aus der Ferne alle möglichen Gebrechen der leidenden Menschheit kurirt. Einem Patienten, bei dem seine „Quacksalbereien“ nicht verschlugen, möchte er das eingehelmte Geld nicht gerne wieder herausgeben. Doch ist er ebenbürtig erhöht, dies zu thun, wenn sein Klient eine eidesstattliche Versicherung abgibt, welche lautet:

Nachdem ich von dem Unmächtigen und Unwissenden, doch ich die unphysische Anwesenheit genau bezeugt habe usw.

So mehr mir Gott helfe, Amen!

Herr Westphal ist also im Klappen bei seinem Handwerke schon dazu gekommen, die Gideformel der Strafprozeßordnung sich anzueignen. Wöde ist er offenbar nicht.

Wir warnen ausdrücklich vor diesem „Naturheilkundigen.“

**Stadttheater.** Aus dem Theatervureau schreibt man uns: Die heutige Wäntzer zufolge findet Sonntag Nachmittag als 19. Nachmittags 7 Uhr Vorstellung bei feinem Regen eine abendliche Aufführung der liebsten Operette „Die Fledermaus“ statt; Abends geht zum zweiten Male das Wäntzerstück „Das ewig Weibliche“ in Szene. Die Montag-Vorstellung bringt das immer noch sehr beliebte Schauspiel „Mit Geld und Berg“. Zu ihrem Ende von der Direktion bereitwillig eingegebenen Gesangsabend hat Fräulein Alice Koba die Operette „Das liebe Mädel“ gewählt, worin sie die Hauptrolle darstellen wird.

**Stoßelshof.** Zur Beachtung für die Parteigenossen! In folgenden Wirtschaften liegt der „Volksbote“ aus: Nordt, Mau, Lange und Schwarz in Stoßelshof, Böbling in Warden, Bud in Mori, sowie Paetau und Karl Otte in Fadenburg. Von diesen Wirtschaften geben Mau und Lange in Stoßelshof, Paetau in Fadenburg und Bud in Mori ihre Lokale auch zu Versammlungen her. Die Fadenburger Brauerei stellt nicht einmal, wie die Erfahrung gelehrt hat, ihr Lokal zu Gemeindebürgerversammlungen zur Verfügung. Die Parteigenossen, insbesondere die Lübecker, werden ersucht Vorstehendes zu beachten!

**Schwartau.** Der Sprechtag der Regierung wird in Zukunft am letzten Sonnabend eines jeden Monats in Jürgens Gasthaus abgehalten werden.

**Menschen.** Ein schlagfertiger Mensch scheint der Bäckermeister Dietrich zu sein, der am gleichen Tage, als er von der Lübecker Strafkammer wegen Mißhandlung des Brodbäckers Möller zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, aus dem Nachhausewege dem Arbeiter Grimm mittelst eines Handstodes mehrere Schläge versetzte. Trotzdem D. behauptete, sich in Nothwehr befunden zu haben, verurtheilte ihn das Schöffengericht in Schwartau, vor welchem er sich zu verantworten hatte, zu 14 Tagen Gefängnis.

**Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.** In Breech (Hofstein) befinden sich die Schuhmacher und Bauarbeiter in einer Lohnbewegung. — Auch die Schuhmacher Flensburgs haben an ihre Meister Lohnforderungen gestellt. Sie wünschen den Minimallohn auf 21 Mk. festgesetzt, sowie eine theilweise Erhöhung des Stücklohnes. Sollten diese Forderung nicht bis zum 1. April geregelt sein, so ist mit der Möglichkeit eines Ausstandes zu rechnen, zu dem bereits das Einverständnis des Zentralvorstandes erteilt ist.

**Meine Chronik der Nachbargebiete.** Als ein Händler zu Schönberg abends vom Lande zurückkehrte, wurde er in den Mendorfer Tannen von zwei Männern angefallen. Sofort feuerte er aus seinem Revolver einen Schuß, worauf die beiden eiligt davonskiften. — Unlänglich des Umstandes, daß die Grabower Gasanstalt von den Gasverbrauchern auch für die Zeit, wo kein Gas verbraucht wird, Miethe für die Uhren verlangt, herrscht in der Stadt eine lebhaftige Erregung. Man will eventuell die Sache zum gerichtlichen Austrag bringen. — Der 1 1/2 jährige Knabe einer Arbeiterfrau in Neustrelitz, der, wie wir bereits meldeten, in einen Waschkessel mit kochendem Wasser geriet und sich den Unterleib schrecklich verbrannte, ist an den Folgen der Verbrühlung gestorben. — Die Zeugengebühren in dem großen Eib-Schmuggel-Prozess zu Dömitz sollen 13 000 Mark betragen, ausschließlich der Kosten der Voruntersuchung. — In einem Kübel mit Wasser ertrunken ist in Mirrow das ein Jahr alte Kind des Arbeiters Jorek. Das Kind war beim Spielen in denselben hineingefallen. — Ein betrübender Unfall ereignete sich in Strenglin bei Segeberg. Der dortige Pächter Lode wollte ein Fuder Fusch einen Berg hinabziehen. Bei der Glätte des Weges konnte er den Wagen nicht halten, er stürzte und die Räder

gingen ihm über beide Beine. Der Schwerverletzte mußte sich ins Lübecker Krankenhaus aufnehmen lassen, wo ihm bereits das eine Bein amputiert worden ist. — Zwei Sergeanten, welche im Dezember v. J. einen Kommiss überfallen hatten, wurde vom Oberkriegsgericht in Flensburg zu 3 Monaten 2 Wochen resp. 3 Monaten 5 Tagen Gefängnis verurtheilt. Das Gericht erster Instanz hatte nur auf 3 bezw. 1 Woche Gefängnis erkannt. Von einer Degradation dieser beiden Patrone wurde unerklärlicherweise Abstand genommen. — Der Unteroffizier Erff in Flensburg, der wie berichtet, wegen roher Mißhandlungen von 11 Jüßtlern zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, hat nach Auslage des Hauptmanns und seines Vertheidigers die Mißhandlungen „aus Ehrgeiz“ unternommen. So ist recht! — Einer Lloyd-Dampfer aus San Miguel (Azoren) von Freitag zufolge, ist der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Francis“ in furchtbarem Zustande verlassen worden. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet und in San Miguel von dem norwegischen Dreimaster „Stanley“ gelandet. — Am 8. Februar wurde, wie erst jetzt bekannt wird, in Hamburg der Schuppenarbeiter Verling auf dem Lübecker Bahnhof von einem Eisenbahnwagen gegen eine Rampe geschleudert, jedoch er sich zwischen dieser und dem Wagen befand. Der Verunglückte hatte so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß er in nächster Nacht verstarb. — Wegen Diebstahls von 8 Hühnern und einem Paar alter Stiefel verurtheilte die Hamburger Strafkammer einen Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus. — In einem Privatbeleidigungsprozeß in Oldenburg i. Gr. wurde festgestellt, daß die Inhaber der dortigen Vereinsbank Bonis u. Co. sich äußerst schwindelhafter Manipulationen schuldig gemacht hatten. Die Aktiva der Bank betragen nur einige hundert Mark, während sich die Schuldenlast auf 80 000 bis 90 000 Mk. beläuft. Den Hahntisch des Banklokals hatte eine Anzahl Holzrollen, die das Aussehen von Gelbrollen hatten, geziert, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Sodann hat sich die Bank durch Verpfändung fremder Depots geradezu der Unterschlagung schuldig gemacht. Der Angeklagte, der diese Behauptungen öffentlich aufgestellt hatte, wurde, da Alles erwiesen worden ist, freigesprochen. Jetzt wird die Staatsanwaltschaft sich mit den Brakuten der Bank etwas näher befassen. — Das Schwurgericht in Berlin verurtheilte den Drechslergehilfen Koch, der seine Geliebte umzubringen versuchte, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

**Altona.** Ein Erbschaftsprozeß gegen den Landgerichtsdirektor Menschling erregte sr. Z. großes Aufsehen. Es handelt sich bei dem Prozeß um folgendes:

Im Jahre 1894 stirbt in Hannover ein Rentier Müller und hinterläßt ein erhebliches Vermögen. Werdung, der damals Staatsanwalt in Wolf war, war gleich zur Stelle und nahm, obwohl er als weitläufiger Verwandter nichts zu erben hatte, das ganze Vermögen an sich, hielt es dem Erblichen zu

überlassen. Von Erbberechtigten hatte er dazu keinen Antrag auf das Erbe machen können ein Altes Fräulein Kahl und drei Geschwister Müller, wozu die Frau des jetzigen Klägers, eines Lagermeisters in Altona, gehört. Die Geschwister Müller wurden mit ihren Ansprüchen wegen angeblicher Illegitimität ihres Großvaters abgewiesen und die Kasse wurde alleinige Erbin. Als dies klar, ging das ganze Vermögen durch Vermächtniß in die Hand des Klägers über. Die Geschwister Müller leisteten keinen Widerstand, bis der Klägers nach behaupteten, daß ihr Großvater später durch Heirat seines Vaters und seiner Mutter legitimirt worden ist. Für diese Behauptung führt der jetzige Klägers recht gewichtige Gründe an's Feld. Er ist aber auch der Meinung, daß der Erblasser darüber Urkunden besitzen hat, und vermuthet, daß Menschling sie vernichtet oder zerstört hat. Das Landgericht setzte dem Beklagten einen Eid darüber auf, daß er keine solche Urkunden besitzen habe, und auf eingelegte Berufung des Klägers änderte das Oberlandesgericht in Kiel das Urtheil dahin ab, daß der Beklagte wenn der Kläger mit seiner Klage abgewiesen werden sollte, beschwören solle, er habe noch so gültiger Urkunden und Erlaubung die U. anzuzugang nicht erlangt, daß der Großvater der Geschwister Müller durch Heirat seiner Eltern legitimirt worden sei. Der Beklagte hat sich bereit erklärt, den Eid zu leisten. Gegen das oberlandesgerichtliche Urtheil ist jetzt Revision beim Reichsgericht eingelegt worden, jedoch sich auch dieser noch mit der Sache befassen wird. Uebrigens soll dieser Prozeß, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf, einen hübschen Beitrag dazu liefern, was es mit den „sozialistischen Rechtsgelehrten“ im Deutschen Reich auf sich hat. Auch es kein Bedenken hervorzuheben, daß ein Jurist, der das sagen soll, das alles rechtmäßig angibt, ohne Aufsehen zu erregen ein großes Vermögen an sich nehmen dürfte, wozu doch ein genügendes Geheiß vorhanden war, so sind noch andere Momente in die Erscheinung getreten, bezüglich deren es unverständlich ist, daß der Strafprozeß nicht in Wirksamkeit getreten ist.

schein nach dem alten griechischen Satiriker Aristophanes gleichthun, der in seinen „Ekklesiazusen“, zu deutsch „Weiberbörseversammlung“, in ähnlicher Weise sich über den „Weiberhaas“ lustig macht. Während aber Aristophanes ein Wort von unweiblichem und dauerndem Werthe geschaffen hat bei Witz der freigelebte Berg nur ein lächerliches Mäuslein geboren. Sein „heiteres Phantasienspiel“ ist harmlos, bei aller Harmlosigkeit aber auch zugleich frech und cynisch. Ein leichter und leichter Operettentanz, zu dem nur noch die Musik fehlt! Wollte sich Witz über die Schwächen und Skandalen des modernen Frauenemanzipation lustig machen, so war das sein gutes Recht; war es aber wirklich notwendig, die Fabel auf die rein geschlechtliche Spitze zu treiben? Wir fühlen keine Verantwortung auf das Stück, bei dem die Augen mehr auf die Rechnung kommen, als der Verstand, noch des Weiteren einzugehen; wir wollen nur noch behaupten, daß die Dichtung so wenig guten Geschmack bezeugt, als sie die „Phantasienspiel“ für unsere Bühne etwas und sich noch dazu in so große Kosten fürzte. Wollte sie uns durchaus eine liebedürstende und liebesgierige Amazonenkönigin vorführen, warum wählte sie da nicht lieber Kleist's Tragödie „Penthesila“, wo rüstlich und farbenprächtig zugleich das Schicksal der Amazonenkönigin der griechischen Mythe und ihre Weiblichkeit zu Achilleus verflochten wird? Das wäre zugleich auch wieder einmal eine literarische That gewesen, eine That, die ihr sicherlich den lauten Beifall aller literaturfreundlichen Kreise hätte eintragen hätte. Doch: schab ab! Das Pabulum, das sich ziemlich zahlreich eingefunden hat, nach das „heitere Phantasienspiel“ ziemlich kühl auf; einige Male war sogar lautes Lachen zu vernehmen. Die Aufführung an sich war gut vorbereitet. Maria Woißt war eine stattliche, begehrenswerthe Amazonenkönigin; Toni Zimmerer spielte seinen Achilleus recht natürlich, er sprach auch dies Mal gut. Urmühsam gab Julius Seibler den Paphoskönig Agamemnon. Die Ausstattung war sehr schön; „Zauberflöte“ und der „Krieg des Hölzchens“ hatten besonders zu den Regativen herhalten müssen.

**Sage** hiermit allen Freunden und Bekannten sowie den Arbeitern und Arbeiterinnen der Unbekannte ein herzlichstes Lebenswohl!

**J. Ahrens.**

Unsere Freunde **Alwin Bau** zu seinem 25. Weingebirge ein donnerndes Hoch.

**Ein freundl. möbl. Zimmer zu verm.**  
an 1 oder 2 junge Leute. Schönstraße 53.

**Ein gut möblirtes Parterrezimmer**  
und Schlafkabinett ist für 3 Mk. die Woche zu vermieten. Köpenickerstraße 3.

**Freundliches Logis**  
Bleichstraße 18, 1. Stiege.

**Ein Logis zu vermieten**  
Woche 2 Mk. Sadowstraße 29, part.

**Zum 1. April 1 abgegl. 1. Etage,**  
3 Zimmer und allem Zubehör. Preis 250 Mk.  
Weinstraße 18.

**Zu vermieten eine kleine Wohnung**  
einf. 1 Zimmer mit Kabinett und gr. Boden.  
Hardenbergstraße 53.

**Zum 1. April e. Wohnung zu verm.**  
einf. 3 Zimmer und Zubehör, der Meubel entwerdend. Näheres. Weinstraße 46 a.

**Freundl. Parterre-Wohnung zu vermieten.**  
zum 1. April. Preis 180 Mk.  
Schönemannstraße 13.

**Mehrere kleine Wohnungen, angelegentlich,**  
von 2 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten.  
Preis 180—220 Mk.  
Weinstraße 37.

**Zu vermieten**  
die Bohade Regidienstraße 69/71.  
Näheres dieselbst.

**Geht eine alleinlebende Frau**  
oder älteres Mädchen für häusliche Arbeiten und bei Kindern.  
Schwarzenberg Allee 82 c.

Geht zum 1. Mai  
ein junger ordentlicher Knecht.  
**Heinr. Denker, Viehhändler,**  
Gr. Steinrade.

**Eine Hobelbank zu kaufen gesucht.**  
Ludwigstraße 31.

**Zu verkaufen echte Garzer Kanarienvogel,**  
Vogelzünger, Stück 8 Mk., 15 Bauer mit Gefangenen, Stück 1 Mk.  
Erneimannstraße 13 a, 1.

**Danz zu verkauf. Schützenstraße 38.**

**2 bis 3 Centner Hen zu verkaufen**  
Lauerhofstraße 2 c

**Ein Sitz- u. Liegewagen zu verkauf.**  
Mittelstraße 26 a, part.

**Pinneberg.** Mit einer Stimme Majorität in den Stadtrath gewählt wurde am Freitag unser Genosse **Fliegner**. Derselbe erhielt 66 Stimmen, während die Gegner, der Privatier **Trettau 53** und der Färbereibesitzer **Magin 65** Stimmen erhielten. Damit hält der erste Sozialdemokrat seinen Einzug in die Stadtvertretung. Bei Feststellung des Wahlergebnisses ereignete sich ein für uns recht heiteres Intermezzo. Ob mit Absicht oder nicht, mag dahingestellt bleiben; es war seitens des Wahlkomitees für uns eine Stimme zu wenig herausgezählt worden, jedoch das Loos zu entscheiden gehabt hätte. Einer unserer Genossen zählte den Herren aber vor, daß sie sich — verrechnet hatten, und richtig: bei der nochmaligen Zählung war für Fliegner eine Stimme mehr abgegeben worden.

**Lübecker Stadttheater.**

Das **Erwig-Weibliche**, ein heiteres Phantasienspiel in 4 Aufzügen von **Kobler** ist am 28. Februar abends 8 Uhr im Theater zu sehen. Das Stück ist ein sehr interessantes und interessantes Stück, das die Leser und Zuschauer zu einem sehr angenehmen Vergnügen werden lassen. Die Aufführung ist sehr gelungen und die Darsteller haben sich sehr gut bewährt.

**Quittung.**

Für den Bekford gingen ein:  
Ueberschlag vom Krug der Schloß der Köstlichen Wert 1,20 Mk.  
Die Typik der des „Lübecker Volksboten“.

**Lübecker Marktpreise vom 26. Februar.**

Butter 1,10 Mk., Mehl 1,20 Mk., Hühner 1,80 Mk., Kühe 1,80 Mk., Tauben 0,60 Mk., Gänse 1,20 Mk., Schweine 1,20 Mk., Schmalz 0,45 Mk., Schinken 0,85 Mk., Fleisch 1,20 Mk., Eier 9 Stück 60 Pfg., Kartoffeln 10 Pfd. 50 Pfg., Karren 1.— Mk., Karren 80 Pfg., Getreide 60 Pfg., Bohnen 60 Pfg., Malz 0,80 Mk.

**Stenographisch-Buchmarkt.**

Samstag, 28. Februar.

Das Buchmarkt ist sehr lebhaft. Die Preise sind im Allgemeinen sehr niedrig. Die Nachfrage ist sehr groß. Die Verkäufer sind sehr zahlreich. Die Käufer sind sehr zahlreich. Die Preise sind im Allgemeinen sehr niedrig. Die Nachfrage ist sehr groß. Die Verkäufer sind sehr zahlreich. Die Käufer sind sehr zahlreich.

## Confirmanden-Anzüge

5.00, 6.00, 8.50, 10.00, 12.75, 14.00, 16.00,  
17.50, 19.00, 21.00 bis 26.50 Mk.

Herrn-Anzüge sammt u. farbig 6.50, 9, 12, 14, 18, 22 bis 46 Mk.

Eleg. Rockanzüge 15, 19, 24, 27.50, 30, 33 bis 54 Mk.

## Gehr. Vandsburger

nur allein 10 Holstenstr. 10.

Grösste Auswahl. Enorm billige Preise.

## Concurs-Ausverkauf

von

## Regen- u. Sonnenschirmen

Nur eigenes Fabrikat.

Hüte und Mützen

## Herrn-Wäsche, Shlipse, Cravatten, Hosenträger, Tricotagen, Strümpfe

zu riesig billigen Preisen.

## H. Stoppelman, Jägerstraße 40

Schirmfabrik und Hut-Bazar.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem werten Publikum von Lübeck hiermit die ergebenste Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause

**Meterstraße 34**

ein

### Haar-, Frisier- und Haarschneide-Salon

eröffne. Indem ich prompte und saubere Bedienung zusichere, bitte ich um werthes Publikum, mein junges Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

**Johann Tams, Barbier u. Friseur,**  
Meterstraße 34.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

**Gloginstraße 48**

ein

### Haar-, Frisier- u. Haarschneide-Besäft.

Indem ich prompte und saubere Bedienung zusichere, bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Ergebenst

**E. Strunck.**

## COGNAC

in Flaschen von Mk. 1.20 an.

## Otto Fehlaue

Fachsenburger Allee 32.

Schnell trocknendes

## Zußboden-Glanz-Öl

empfiehlt

## Otto Fehlaue

Fachsenburger Allee 32.

Pa. gelbkochende Magnum bonum und blaue franz. Eierkartoffeln  
200 Pfd. 1.80 Mk., Faß 40 Pfd.

**Salzgurken 3 Stück 10 Pfg.**

sowie

sämmliche Colonialwaaren  
empfehle in bekannter Güte.

**Johs. Piel, Meißnerstraße 29.**

Durch Zufall ausnahmsweise  
feinste Sojabutter das Pfd. nur 1,10 Mk.

empfiehlt

**Heinr. Wischendorf, Sünderstr. 88.**

Billig! Mätung! Billig!

Prima fettes Rindfleisch 45 Pfg.  
Prima Kalbfleisch 40 Pfg.  
Bratenhäute 50 Pfg.  
He. Fritz Möller, Wakenitzmauer 86,  
bei der Großen Gröbelsgrube.

**Eine Schneiderin empfiehlt sich**  
in und außer dem Hause, auch für Kindergeräthe.  
Böttcherstraße 15, part., im Hinterhofel.

**Regen-Kangel an Futter**  
eine tragende junge Ziege zu verk.  
Schwarzenberg Allee 96.

## Visit-Karten

auf ff. Elfenbeinkarton  
per 100 Stück von 1 Mk. an.

Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

# Hervorragend billige Angebote!

So weit Vorrath reicht!

Posten **Laken-H'-Leinen** volle Bettbr., Meter **48** Pfg.  
 Parthie **Hemdentuch**, schöne mittelfädige Waare, Coupon 5 Mtr. nur **1.45** Mfr.  
 Schwarz-wollne **Damenstrümpfe** deutschlang Paar **48** Pfg.

Fertige **Bettbezüge** eigne Anfertigung, volle Größe u. beste Stoffe nur **2.90** Mfr.  
 Posten **weisse Gardinen** besonders billig, Werth 80 Pfg., jetzt . . . Mtr. **58** Pfg.  
 2 Posten **Corsets** alle Weiten, zum Aussuchen **1.25 u. 1.50** Mfr.

**Handschuhe.** **Confirmanden-Anzüge** **7<sup>75</sup> 8<sup>50</sup> bis 21<sup>00</sup>** Mfr.  
**Confirmanden-Hüte** von **1<sup>10</sup>** Mfr. an.

**Wäsche.**

## Paul Brinn & Co., Lübeck.

Als Theaterfreier sowie zum Verleihen von Fahrrädern und Wägen empfiehlt sich  
 Engelsgrube 55 **Ed. Radtke**

**Unübertroffen**  
 in Qualität und Preisen sind meine  
**Herren-Garderoben**  
 und **Arbeiter-Artikel.**  
**Confirmanden-Anzüge**  
 in guter Verarbeitung v. Mfr. 6.50 b. 28.00  
 Lehrlings-Anrüstungen für alle Gewerke  
 Complete Herren-Anzüge (Buckskin) in  
 neuer großer Auswahl von 8.50 an.  
 Arbeitshosen jeglicher Art v. Mfr. 0.98 an  
 Knaben-Anzüge, neue Auswahl.  
 Deträde Mfr. 1.69, Rajen Mfr. 1.35,  
 Hemden 88 Pfg. u. i. w.  
 Lübeck **Otto Albers** Kohnh. Markt 4 **10.**

## Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstraße 17.

Grösstes Special-Geschäft am Platze für

**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Bekleidung.**

**Herren-Jacketanzüge** 10<sup>50</sup> 13<sup>00</sup> 17<sup>50</sup> bis 50<sup>00</sup> Mfr. **Confirmanden-Anzüge** 8<sup>00</sup> 11<sup>00</sup> 14<sup>00</sup> bis 32<sup>00</sup> Mfr.

**Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge** 25<sup>00</sup> 32<sup>00</sup> bis 58 Mfr. **Knaben-Anzüge und -Paletots** 1<sup>20</sup> 1<sup>50</sup> 2<sup>00</sup> bis 28<sup>00</sup> Mfr.

**Herren-Sommer-Paletots** 8<sup>50</sup> 13<sup>00</sup> 18<sup>50</sup> bis 42<sup>50</sup> Mfr. **Arbeiter-Garderoben** für sämtl. Gewerke in größter Auswahl.

**Hüte, Mützen, Handschuhe, Wäsche, Cravatten etc.** in reichhaltigster Auswahl.

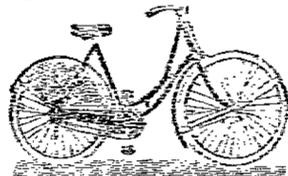
**Nur gute, haltbare Stoffe! Allerbeste Verarbeitung!**  
**Ladelloser Sitz! Billigste Preise!**

**Bräuerei Gadenburg.**  
 Sonntag den 2. März 1902:  
**Großes humoristisches Märzen-Bodbiere-Fest.**  
 Anfang 4 Uhr Eintritt 20 Pfg.  
 wofür Bodbiere, Program u. Fieder.

**Zum Ball**  
 der Bedienung am Donnerstag den 6. März 1902 im Lokal des Herrn G. Lück  
**Hansa-Halle**  
 ladet freundlichst ein  
 Die Bedienung.  
 Anfang 8 Uhr. Ende Morgens.  
 Eintritt 50 Pfg.

**Circus Variété.**  
 Heute Sonntag:  
**2**  
**Vorstellungen.**  
 Um 1 Uhr kleine Preise.  
 Zu beiden Vorstellungen  
**Das herrliche März-Programm.**  
 Sämmtl. Künstler neu für Lübeck.  
**Elite-Specialitäten.**  
 18 Programmnummern.  
 Montag: Große Vorstellung.

## Fahrräder u. Nähmaschinen.



Reparaturen aller Art prompt und billigst. Neue Ver-nickelung und Emailirung. Laufmäntel Mfr. 7.50. Luftschläuche Mfr. 4.50. Laternen von Mfr. 1.50 an. Stocken von 60 Pfg. an. Ein Posten gebt. Fahrräder und Nähmaschinen stammend billig.

**O. Störzner, Lübeck**

**mittlere Huxstrasse 54.** (Bitte auf die Nummer) **54** zu achten.  
 Generalvertreter der Original-Grüner-Nähmaschinen und Original-Fahrräder (Paris goldene St. Louis), Schwitz-Fahrräder, Freil-Fahrräder und Paris-Fahrräder.  
 Bitten Sie im eigenen Interesse nicht, mein enormes Lager zu besichtigen und Preise ein-zusehen. Costlose Probefahrt. Radmaschinen-Verkehr.

## Apfelsinen.

Zuerst eingetroffen:  
**Neue Sendung prächtiger saftreicher süßer Apfelsinen.**  
 Empfehle dieselben sehr billig.  
 Duzend 30, 40 und 50 Pfg. Halbbunt Duzend 60 Pfg.  
 Originalkisten noch bedeutend billiger.  
**Citronen Duzend 35 Pfg.**

**Jobs. Piel, Meiserstraße 29.**

**Bräutleuten**  
 empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 zu billigen Preisen.  
**Folckers' Möbel-Magazin**  
 25 Mariesgrube 25.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 2. März, Nachm. 4 Uhr.  
 19. Nachmittags-Freuden-Vorstellung bei  
 ketten Preisen:  
**Die Fledermaus.**  
 Abends 7 1/2 Uhr.  
 126. Abon.-Vorst. 153. Vorst. 22. Sonntags-Ab.  
 Zum 2. Male:

Neuheit! **Das ewig Weibliche.** Neuheit!  
 Phantasiestück in 4 Akten von Robert Misch.  
 Montag den 3. März. Anfang 7 1/2 Uhr  
 127. Abon.-Vorst. 154. Vorst. 22. Montags-Ab.  
**Alt-Heidelberg.**  
 Dienstag den 4. März.  
 Ehrenabend für Fräulein Alice Nowa.  
 Erst-Aufführung in Lübeck.  
**Das süße Mädel.**  
 Operette in 3 Akten von Heinrich Reinhardt.

## Wo bleiben die Mommsenhelden?

R. K. Die Mommsenhelden, die sich so gerne als die verlässigste Garde der Freiheit der Wissenschaft aufspielen, hätten jetzt wieder einen sehr triftigen Grund, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, denn wieder ist ein Fall unerbörter Unterdrückung der geistigen Freiheit im herrlichen deutschen Reiche zu verzeichnen. Man ist zwar im Lande des Parademarsches und der Dinerreden sehr viel gewöhnt, aber das, was vor Kurzem an das Tageslicht kam, nämlich, daß ein deutscher Militärhistoriker für einige seiner Arbeiten von hohen Offizieren mit der Pistole attackiert wurde, geht doch über das Bohnenkorn. Es handelt sich hier um den als Militärhistoriker sehr bekannten preussischen Hauptmann Friß Hoenig, der Kriegsgeschichte nicht nach dem oben gut geheißenen Schema schreibt, sondern seine Meinung auch da kundgibt, wo sie für die preussische Generalität nicht angenehm klingt. Schon lange hatte man dem Mann ausgelauert, schon dreimal hatte man ihn wegen seiner publizistischen und wissenschaftlichen Thätigkeit in ehrengerichtliche Untersuchung, wenn auch resultatlos, gezogen, bis endlich 1899 die Bombe zum Platzen kam. Damals hatte nämlich Herr Hoenig ein Buch: „Die Wahrheit über die Schlacht von Bionville-Mars la Tour“ veröffentlicht, in dem der preussische General v. Schwarzkoppen, der bei Mars la Tour eine Division befehligte, getadelt wurde. Das war aber dem Sohne des inzwischen verstorbenen Generals, dem Obersten und Flügeladjutanten v. Schwarzkoppen, nicht angenehm und forderte er den Hauptmann Hoenig, der, notabene, schon ein alter Herr, auf dem rechten Auge erblindet und auf dem linken sehr kurzichtig ist. Hoenig lehnte die Forderung aus prinzipiellen Gründen ab, denn er habe ein streng wissenschaftliches Werk geschrieben und es gehe nicht an, der Wissenschaft mit der Pistole den Weg weisen zu wollen. Für diese mit Rücksicht auf die Freiheit der Wissenschaft erfolgte Duellverweigerung wurde aber der Hauptmann vor ein Ehrengericht gestellt, das ihm nach langem Hin und Herr die Erlaubnis zum Tragen der Offiziersuniform entzog.

Während dieser Ehrenhandel im Laufe war, hatte Hoenig wegen seiner schriftstellerischen Thätigkeit noch zwei Renkontres. In dem einen Fall fühlte sich der damalige preussische Generalstabschef v. Bernhardt, jetzt Kommandeur der Kavalleriebrigade in Straßburg, selbst beleidigt, weshalb er Hoenig ebenfalls vor die Pistole lud. Eigentlich hatte zwar Herr v. Bernhardt den Streit angefangen, indem er Herrn Hoenig im „Militärwochenblatt“ in der schärfsten Weise angriff, worauf Hoenig erst eine ebenso scharfe Erwiderung setzte, aber solche Kleinigkeiten kommen beim Hau- und Schiefkopf ja nicht in Betracht. Im zweiten Falle handelte es sich darum, daß Herr Hoenig in einer geschichtlichen Studie über den preussischen Prinzen Albrecht (Vater) den verstorbenen preussischen General der Kavallerie v. Bernhardt ungünstig beurteilte. Wegen dieser auf rein historischer Forschung beruhenden Kritik ließ aber der vorhingegangene General v. Bernhardt in der „Kreuzzeitung“ eine Erklärung los, daß er Herrn Hoenig nur deswegen nicht fordere, weil dieser durch das schon erwähnte ehrengerichtliche Urtheil satisfaktionsunfähig geworden sei.

So viel über die Geschichte Hoenigs, der sie in seiner vor einiger Zeit erschienenen Broschüre: „Mein Ehrenhandel mit dem Oberst und Flügeladjutanten v. Schwarzkoppen und dem Oberst und Abtheilungschef im Generalstabe v. Bernhardt (Hermann Walthar, Berlin) eingehend beschrieben hat. Und nun die Nugantwendung! Daß hier ein Versuch traffer, echt militärischer Knebelung der wissenschaftlichen Forschung vorliegt, ist klar. Mag auch die Kriegsgeschichte der minderwertigste Zweig der Geschichtsschreibung sein, sie gehört, nachdem nun einmal die Völker so dumm sind, sich

für die Interessen einzelner Klitten zu zerfleischen, eben doch zum Bilde des Daseins der Menschheit. Und darum muß auch für die Kriegshistoriker die nämliche Freiheit gefordert werden, wie für jeden anderen Mann der Wissenschaft. Das Aergste aber, was einem Gelehrten überhaupt passieren kann, besteht doch darin, daß man ihm mit der Pistole in der Faust entgegentritt und sagt: Kerl, schreibe anders oder ich schieße Dir ein Loch ins Fell! Gegen ein solches unerhörtes Benehmen sollte doch die ganze gestittete Welt aufstehen wie ein Mann. Aber wo sind sie denn, die wackeren, national-miserablen Mommsenhelden, die Goethebündler, die die Freiheit von Wissenschaft und Kunst unabsehblich so hochhalten, die unausgesetzt über päpstliche Unbulbsamkeit mauchen und erbärmlich schreien, wenn ein ultramontaner Professor einen Universitätslehrstuhl bestreift? Ei, sie sitzen „muthig“ in ihren Mauslöchern und thun so, als ob sie von der Existenz des Hauptmanns Hoenig und seiner Broschüre keine Ahnung hätten, denn die Freiheit der Wissenschaft liegt ihnen nur dann am Herzen, wenn sie dabei ihren schäßigen, abgegriffenen Streitfetzen, auf dem die Devise „Kampf gegen Rom“ steht und für den der dümmste Tröbder keine fünf Pfennige gäbe, entrollen können. Damit hoffen sie dann für die mit ihnen identische nationalliberale Partei Wähler einzufangen. Werden aber Kunst und Wissenschaft von militärischer Seite in einer Weise geknebelt, wie es die Geistlichkeit niemals wagen würde, dann muckst sich die Goethe- und Mommsengesellschaft nicht. So haben die famosen Goethebündler kein Wort dagegen, daß die Militärbehörde den pensionirten Offizieren sogar belletristische Beiträge für sozialdemokratische Zeitungen verbietet. Und jetzt beim Fall Hoenig werden die Mommsenbrüder sich gleichfalls durch Schweigen auszeichnen. Ein Angriff auf die Pfaffen ist eben ungefährlich und paßt ins nationalliberale Programm, ein Angriff auf's Militär aber könnte doch manchem Sohn und Schwiegersohn schaden, auch stimmt er nicht zum Nationalliberalismus, dessen erste „Tugend“ bekanntlich im Kotau vor dem Militarismus besteht. Es wäre wahrlich Zeit, daß man endlich allgemein einseht, daß es sich bei der Mommsenwirtschaft und der Goethebündelei gar nicht um die Verteidigung der Freiheit der Wissenschaft und Kunst, sondern nur um ein Manöver handelt, das dem quietenden nationalliberalen Fleischsubstanzen neues Del für seine eingerofteten Räder liefern soll.

## Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 28. Februar 1902.

Im Reichstag stand heute zunächst der Etat des Reichseisenbahnamtes auf der Tagesordnung. Dem Präsidenten wurde dabei ein umfangreicher Wunschzettel vorgelegt, ehe ihm sein Gehalt bewilligt wurde. Die freisinnigen Parteien forderten Verbilligung des Personentarifs und Ausdehnung der Gültigkeit der Rückfahrtskarten. Die Abgeordneten Pachnide, Müller-Meinungen und Beck-Coburg theilten sich in der Aufzählung dieser Wünsche, während unsere Genossen Stolle und Baudert darauf hinwiesen, daß auch bei dem System der Rückfahrtskarten nur diejenigen begünstigt werden, die es am wenigsten nötig haben, da für die 4. Klasse keine Vergünstigung besteht. Sehr gut charakterisirte Stolle den Fiskalismus, der sich in der Eisenbahnverwaltung breit macht, was ja nicht zu verwundern ist, da ja der preussische Minister von Thiele auch hier ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat. Auch heute wollte der Herr Minister von einer Tarifiermäsigung nichts wissen; er kann noch immer nicht daran glauben, daß verbilligte Tarife erhöhten Verkehr und daher keine Verminderung der Einnahmen herbeiführen.

Der zweite Theil der Sitzung beschäftigte sich mit dem Etat der Verwaltung der Eisenbahnen. Der nationalliberale Abgeordnete Schumberger brachte bei dieser Gelegen-

heit Beschwerden der Oberelssäcker vor, die mehr Schienenwege verlangen, während der Freisinnige Kiss 10 Kilometerfahrstrecke für Elßaß wünschte, die ja jetzt schon in Baden besteht. Der Bündler Büfide-Kaiserlautern vereinigte sich mit dem Nationalliberalen Leinweber in dem Wunsche nach einem besseren Ausbau der Schienenwege in der Oberpfalz; dann wurde der Rest des Etats ohne wesentliche Debatte erledigt.

Morgen stehen die Zuckersteuer und der Etat der Stempelabgaben auf der Tagesordnung.

154. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Präsident im Reichseisenbahnamt Dr. Schulz.

Die zweite Etatsberatung wird beim Etat für das Reichseisenbahnamt fortgesetzt.

Die Beratung beginnt mit den fortbauern Ausgaben; Titel: Präsident.

Dr. Pachnide (FSp.): Unser Streben nach Verbilligung des Personentarifs stößt auf energischen Widerstand bei der preussischen Eisenbahnverwaltung. Daher muß das Reich auf Grund seiner Kontrollbefugnisse hier eingreifen und auf Verbilligung der Fahrpreise dringen. Auch wäre es besser für die Rückfahrtsarten, statt der 45 Tage 2 Monate einzuführen. Das Richtige wäre, die Rückfahrtsarten fallen zu lassen und den Preis für die einfache Fahrt auf die Hälfte des Preises der Rückfahrtsarten anzusetzen. (Bravo! links.)

Stolle (SD.) [auf der Tribüne schwer verständlich] spricht über die Zahl der Unfälle im Eisenbahnbetrieb. Die Ursache dieser Unfälle liegt in der Mangelhaftigkeit der Betriebsrichtungen. Dabei spart die preussische Eisenbahnverwaltung immer weiter, nicht nur an Material, sondern vor allem an Beamten, von denen doch die Sicherheit der Fahrgäste abhängt. Das neue Kuppelungsverfahren ist noch immer nicht eingeführt. Die Verlängerung der Rückfahrtsarten ist gerade den Armen nicht zu Gute gekommen, denn die 4. Klasse hat keine Rückfahrtsarten. (Sehr richtig! links.)

Präsident im Reichseisenbahnamt Dr. Schulz: Aus einer Statistik, die wir seit 20 Jahren führen, geht hervor, daß die Zahl der Unfälle abgenommen hat. Ueber die automatische Kuppelung werden fortwährend Versuche angestellt. Nachrichten aus Amerika über ihre Brauchbarkeit lauten aber nicht günstig.

Franken (NL.) tritt für Aufbesserung der Gehälter der Lokomotivführer ein. Auch die Eisenbahnwerkmeister wünschen eine Erhöhung ihres Gehaltes. Redner fordert weiter bessere Behandlung des Stützgutverkehrs und schärfere Aufsicht beim Verladen der Waaren.

Dr. Müller-Meinungen (FSp.): Der gute Eindruck, den die That des Herrn v. Thiele im vorigen Jahre gemacht hat, ist ja leider abgeschwächt worden durch die Einführung der 1. Mark Kalkamandengebühr. Sehr zu begrüßen wäre der Gedanke einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft. Von einer Reichseisenbahngemeinschaft befreit man in Süddeutschland eine Verpfeifung. Besonders die kleinen süddeutschen Staaten beschwerten sich über den Fiskalismus der preussischen Eisenbahnverwaltung. Besondere Kritik kommt von der Aufhebung fast sämtlicher Sonntagsfahrkarten im Bezirk Erfurt erregt. Es wäre sehr erwünscht, die thüringischen Staaten nicht allzusehr als Stiefkinder zu behandeln.

Beck-Coburg (FSp.) schließt sich den Beschwerden des Vorredners an.

Stolle (SD.) [schwer verständlich]: Im Allgemeinen mag die Zahl der Entgleisungen herabgegangen sein, aber die Zahl der Unfälle in Preußen ist in erschreckender Weise gestiegen. Besonders schlimm sind die Zustände auf dem Bahnhof Lichtenberg-Friedrichsfelde. Der Unterbau dieses Bahnhofs soll sich in sehr mangelhaftem Zustand befinden. Auch die Arbeiter sind dort viel zu stark überlastet. Bezüglich der Verlängerung der Rückfahrtsarten muß ich konstatieren, daß in Sachen die Geltung der Arbeiterfahrtsarten von 10 auf 6 Tage verlängert worden ist. (Hört, hört! bei dem Sitz.)

Baudert (SD.) bittet den Präsidenten des Reichseisenbahnamtes dafür zu sorgen, daß die preussische Eisenbahnverwaltung die Wünsche der kleinen thüringischen Staaten mehr berücksichtige, als bisher.

Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) warnt mit Rücksicht auf die Finanzlage vor weiteren Tarifiermäsigungen.

Der Titel wird hierauf bewilligt. Ebenso der Rest des Etats ohne weitere Debatte.

## Erbschaft.

Roman von Elise Vely.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach 'n modernes Cape ist besser. Ich wills mit ausfuchen!“ ruft Lotte.

„Ja, du verstehst so was!“ meint Henrich, „aber wegen dem Stoff, da muß ich doch mit. Ich bin for was Gutes und anlegen können wir ja was!“

„Hast ganz recht, Henrich — hast ganz recht!“ sagt Wasmann. „Nu is Schmalhans nich mehr Küchenmeister.“

„Ja, das is 'n Gefühl, so was!“

Telle setzt sein Glas mit einem Ruck nieder.

„Anderkens, nu man aber besonnen. Nu man nich gleich gefragt: Wat kost die Welt?“

„Oho“ — sagt Wasmann.

„Habe du mal 3115 Mark haar ansbezahlt — so gut wie haar,“ und Henrich schwenkt sein Schreiben.

„Ja, Herr Telle, sozusagen können die sich jetzt regen an röhren.“

„Sie möchten wohl gerne dabei helfen?“ ruft der Maler.

„Ach red doch nich immer 'rein!“ herrscht der Schneider.

„Wenn ich meinem Freunde Henrich Blinks 'nen guten Rath geben kann, ich steh' mit meiner Erfahrung und meiner ausgebreiteten Bekanntheit zu Gebote. Ich bin der Agent Wasmann!“

„Un wenn ich 'n Rath geben kann“ — Telle nickt Fine zu und steht auf und tritt an den Schneider heran.

„Henrich, das Geld is 'ne schöne Sache; halt's zusammen, leg's dir an 'n arbeits weiter wie bisher. Denn habt ihr 'n Grundstod.“

„Ach ja, Telle, wenn ich das so bedenke, ich glaube, das wäre das Beste,“ fällt Fine ein.

„Ich, sieh mal! Na ja —“ Wasmann räuspert sich.

„Das is nun meine unmaßgebliche Meinung nich. Ich kenne ja auch die Welt. Fräulein Lotte, was denken Sie?“

Das Mädchen lacht und ruft: „Ich machte mir gute Stunden — man lebt bloß einmal. Trauer blasen kann man noch genug. Wems gut geht, der soll lustig sein. Ha, wenn ich so viel Geld hätte!“

Sie bläst gegen ihre Fingerspitzen.

Wasmann verbeugt sich vor ihr und sagt: „Alle Achtung, Fräulein Lotte! Sie kennen die Welt und sind ein guter Kamerad.“

Das Mädchen wackelt mit einem krähen Laut auf und die Mutter geht hin, um es aus dem Kissen zu nehmen. Lotte trippelt mit.

„Ja, du hast es jetzt gut, du bist nun ein reiches Fräulein,“ schwast sie mit ihrer zwischenden Stimme auf das Kind ein.

Auch Telle tritt heran.

„Frau Blinks, der Wasmann, wenn der jetzt Ihren Mann in die Finger kriegt, denn wird er 'n wohl bald von der Erbschaft erleichtern. Passen Sie auf.“

„Ach, Telle . . .“

„Vor allen Dingen mußt du dein Geschäft vergrößern,“ sagt Wasmann. „Aus der kleinen Kundschaft mußt du raus und 'ne neue kriegen. Dafür laß dich man sorgen, das macht der Agent Wasmann. Natürlich mußt ihr hier aus dem Hinterhaus raus, denn was Feines steigt keine vier Treppen . . .“

„Ich sage doch, Bel Etage!“ ruft Lotte.

„Nu wirds aber Tag!“ spricht der Maler zu sich selber.

„Ich weiß für euch auch schon 'ne hübsche Wohnung, sogar mit 'n Balkon in der Ballasstraße. Drei Zimmer und Balkon — wie für Euch geschaffen.“

„Un Teppiche auf den Treppen, un Diener in Livree, nich wahr?“ ruft Telle.

„Als was dich das angeht!“ sagt Henrich geärgert.

„Gar nich theuer! Der Wirth ist ein Freund von mir! Wenn ich's fertig bringe, thu ich dem und dir 'nen Gefallen. Soll'n mal sehn, Frau Blinks, aufleben werden Sie in der freundlichen Wohnung. Werden mir noch so dankbar sein wie alle Welt und sagen: Dieser Wasmann, ja, das ist 'n Hauptkerl. Fräulein Lotte, das sagen nämlich die Leute vom mir immer.“

„Ich weiß nich, Henrich —“ Fine sieht in dem Zimmer umher, „hier ist's doch ganz hübsch — Platz genug haben wir auch.“

„Hörst doch, daß ich 's Geschäft vergrößern will,“ sagt Henrich, „hierher kann ja keine feine Kundschaft kommen — sonst hätte ich ke schon lange gehabt.“

„Das ist's! Da liegt der Hund begraben!“ ruft Wasmann voll Anerkennung und schlägt dem schwächlichen Schneider so verb auf die Schulter, daß er zusammenzuckt. „Aus der Firma Henrich Blinks muß was gemacht werden. Ne Weltfirma! Morgen früh sehn wir die Wohnung an, denn weiß ich auch, daß du die nich mehr ausläßt . . .“

„Ne, das werde ich wohl nich . . .“

„Wohnzimmer, Werkstatt und Schlafzimmer, stimmt ja!“ zählt Wasmann her „und denn der pitteine Balkon!“

„So großartig — ne, das beanspruchen wir doch gar nicht — 'ne besondre Werkstatt? was Henrich? und wo soll denn Telle bleiben?“ Fine kommt ganz verärgert heran.

„Der muß sich —“ Henrich sieht ein wenig verlegen nach dem Fenster hin — „ja, der muß sich wo anders umsehen. Da paßt es nich . . .“

„O, für den weiß ich auch schon was!“ fällt der Agent ein.

„Wollt mich also rauschmeißen?“ fragt der Maler.

„Ach, Telle, wie können Sie so was denken!“ fragt Fine.

„Wir sind doch alle drei so aneinander gewöhnt . . .“

„Hauptsi!“ nickt Wasmann.



seit vierzehn Tagen verheiratet war. Die junge Frau des Gastwirts Rohde sah in ihrem Zimmer und war mit Nähen beschäftigt. Plötzlich rief sie ihrer im Nebenzimmer weilenden Mutter zu, daß sie nicht mehr sehen könnte und als gleich darauf ihr Mann ins Zimmer trat, sah sie auch diesen nicht mehr. Die junge Frau war plötzlich erblindet. Doch hiermit nicht genug, kurz darauf verlor die junge Frau auch ihre Sprache. Die Aermste hat Aufnahme in einer Privatklinik gefunden. — Aus Gelsenkirchen wird berichtet: Die unglückliche Mitteilung des „Essener Beobachter“, daß eine Frau den ganzen Tag, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, in der Kirche verweilt habe und dadurch erkrankt sei, wird in der „Westf. Volksztg.“ als unrichtig bezeichnet. Die Frau habe sich nur ganz kurze Zeit in der Kirche aufgehalten und sei schon seit einiger Zeit leidend gewesen. — Ein umfangreicher Prozeß, der ungefähr drei Wochen dauern dürfte, wird in den nächsten Tagen vor der Strafkammer in Köln beginnen. Es wird verhandelt gegen die Direktoren der rheinischen Immobilienbank Neumann, die Gebrüder Karl und Wilhelm Neumann, die seit Anfang November bereits in Untersuchungshaft sind. — In dem Zuchtstraßenraum der Lederfabrik von J. Meyer in Offenbach entstand, der „Frk. Bzg.“ zufolge, Mittwoch ein großes Feuer, wobei Felle im Werte von einer Million Mark verbrannten. — Im Gasthof zu Neubörfel bei Raaben (Böhmen) löbete der Gemeindevorsteher Licker zwei Handwerksburschen bei einem Streit, indem er sie mit einer Heugabel niederstach. — Ueber eine Offiziersstragödie wird aus Budapest gemeldet: In einer südbungarischen Provinzstadt spielte sich vor längerer Zeit ein Liebesroman zwischen einem Leutnant und einem armen Mädchen ab, dessen Resultat die Leberschreitung der sozialen Moral war. Der Offizier ließ sich nach Budapest versetzen, wohin das Mädchen ihm mit ihrem Kinde folgte. Hier lebte das Paar in gemeinsamem Haushalt von der schmalen Gage des Offiziers, der natürlich allmählich in Schulden gerieth. Diese nahm nach und nach zu, als kurz darauf das Kind starb. Vor einigen Tagen starb auch das Mädchen in den Armen ihres treuen Geliebten, der sie aufopferungsvoll gepflegt hatte. Um die Begräbniskosten aufzubringen, sah sich der Offizier gezwungen, die Kleider des Mädchens zu verkaufen. So weit wäre alles in Ordnung gewesen. Doch die Mutter erkrankte gegen den unglücklichen Offizier beim Militärkommando die Anzeige wegen Diebstahls (!), und das Kriegsgericht verurtheilte den vom Schicksal verfolgten Mann zum Verlust seines Ranges.

Aus unserer Soldatenzeitschrift. Wegen Mißhandlung von Untergebenen wurde in Diegnitz der Unteroffizier Kluge vom Königs-Grenadier-Regiment zu 4 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt. In der Begründung des Urtheils hob das Kriegsgericht hervor, daß Kluge das Ehrgefühl der Soldaten aufs Größteste verletzt habe, da er die Mißhandlungen stets vor den Augen der übrigen Kameraden vollzogen habe. Nach dem „Neuen Vorl. Anz.“ wurden dem Unteroffizier u. a. folgende Vergehen zur Last gelegt: Er ließ den im Herbst eingetretenen Grenadier Beer aus Schwiebelberg sich über einen Schmel legen und ver setzte ihm 5-6 Schläge mit der Klappspitze auf den nackten Körper, sodas Schwiele entstanden; ein andrer Mal erhielt Beer Schläge mit der Klappspitze über den bedeckten Rücken. Wenn Beer beim Gehrreinigen des Gewehröls umgeschüttelt hatte, mußte er es aus dem Kasten, vom Tische oder von der Diele mit der Junge auf-lecken! — Vier Monate Gefängniß sind für solche Bestialität gar keine Strafe!

Schutz gegen Schuppente. Wegen Vergehens im Amte verurtheilte die Strafkammer in Stalupönen den früheren Stadtwachtmeister Gustav Bar-kowski zu 4 Monaten und 3 Wochen Gefängniß. W. glaubte der Wohnung des Händlers B. keine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen zu müssen. In der Nacht zum

6. August vorigen Jahres forderte B. den Nachwächter Scheller auf, ihn zu begleiten. Beide begaben sich nach der Wohnung des B. In einem Bette der unverschlossenen Stube fanden sie ein Schulmädchen schlafend. Am nächsten Morgen stellte Frau B. der B. auf dem Markte zur Rede, wobei es zu unliebsamen Auseinandersetzungen kam. In einer zweiten Strafsache erhielt B. noch eine Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängniß, weil er in Gemeinschaft mit einem anderen Polizeibeamten einen Arrestanten mit dem Schlüssel geprügelt hatte. Sein Mitangeklagter, der noch Beamter ist, erhielt 2 Monate Gefängniß.

Wegen übler Nachrede hatte sich der Reservist Johann Höppler vor dem Kriegsgericht in Frankfurt a. M. zu verantworten. Er war seiner Zeit Bursche bei dem Leutnant von Waldhausen des 13. Husarenregiments und hat dann seinen Mitmeister gebeten, ihn von dem Dienst als Bursche zu entbinden, weil er es bei dem Leutnant nicht länger aushalten könne. Auf Befragen erzählte er, der Leutnant habe ihn bei kleinen Verfehlungen öfters „herübergelegt“ und geschlagen. Es wurde daraufhin ein Verfahren wegen Mißhandlung gegen den Leutnant eingeleitet, und als dieses mit Einstellung endete, weil der Leutnant die Mißhandlungen in Abrede stellte, wurde gegen den Burschen Anklage wegen verleumdender Beleidigung erhoben. Die Sache war schon am 27. November verhandelt, aber schließlich vertagt worden. Damals wurde öffentlich verhandelt. Mittwoch fand die ganze Verhandlung hinter verschlossenen Thüren statt. Die Beweisaufnahme scheint jedoch für den Burschen, dessen Aussagen schon damals den Eindruck der Wahrheit machten, günstig ausgefallen zu sein, denn das Urtheil des Kriegsgerichts lautete nach der „Frankf. Bzg.“ auf Freisprechung.

Fabrikinspektion und Staatsanwaltschaft. Im Reichstage mußte von sozialdemokratischer Seite vor Kurzem die jedes Jahr wiederkehrende Klage erneuert werden, daß die Arbeiter, welche Beschwerden über Mißstände in Fabriken an die Gewerbeinspektoren richten, von Letzteren in mehreren Fällen den betreffenden Unternehmern genannt worden sind, so daß die Arbeiter auf's Pfaster geworfen wurden. Einen neuen Beitrag über das Verhältnis der Fabrikinspektion zu den Arbeitern bringt die Mannheimer „Volksstimme“ aus dem Westensalze im hiesigen Schwarzwalde. Dort hatten drei Arbeiter der Großmann'schen Fabrik in Brombach eine Eingabe an die Fabrikinspektion in Karlsruhe gerichtet. Ein Assistent kam, aber die Fabrikleitung stellte die geringsten Mißstände in Abrede. Darauf erneuerten die Arbeiter unter genaueren Angaben ihre Beschwerde. Die Folge war, daß ihnen bald darauf Arbeit und Wohnung — sie wohnten mit in den Großmann'schen Arbeiterhäusern — gekündigt wurde. Einige Wochen später wurde nachts ein 70 Hektoliter Sodalaug haltender Kessel im Fabrikhofe abgelassen. Als angeblicher Verüber dieser That wurde einer der entlassenen Arbeiter, weil er sein Alibi auf drei Vierteltunden in betreffender Nacht nicht erbringen konnte, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Mitte Januar erhielten nun zwei der Beschwerdeführer Ladung vor den Gensdarmereiwachmeister. Dieser legte ihnen jene Schriftstücke, in denen sie sich bei der Fabrikinspektion beschwert hatten, vor und ließ sich die Echtheit der Unterschriften bestätigen. Auf Befragen des einen der Geladenen, wie er zu den Schriftstücken käme, erwiderte der Wachmeister, die Fabrikinspektion habe dieselben auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft ausgeliefert, allerdings unter der Bedingung strengster Verschwiegenheit. In der Verhandlung vor der Freiburger Strafkammer selbst mußte dann der Wachmeister die Namen jener Beschwerdeführer bei der Fabrikinspektion in Gegenwart der als Zeugen anwesenden Fabrikherren verlesen, so daß diese über Alles genau unterrichtet wurden. Die Großmann'schen Arbeiter sind in

Folge dessen auf weitere Maßregelungen gefaßt, da die Firma beabsichtigt, gegen alle ihr unbequemen Elemente rücksichtslos vorzugehen. Wie sollen da die Arbeiter Beträuen fassen zur Unabhängigkeit und Verschwiegenheit der Fabrikinspektionen?

Das Versammlungsrecht in Ostpreußen. Das Versammlungsrecht hat für die meisten ostpreussischen Arbeiter bisher nur auf dem Papier gestanden, da nirgends die Sozialabtreiber in solcher Blüthe steht, wie in Ostpreußen. In einigen Orten haben sich die Arbeiter daher wohl oder übel unter verhältnismäßig bedeutenden Opfern eigne Versammlungsräume schaffen müssen. Das geschah auch in dem Städtchen Ragait, in dem Kreise, wo Graf Raniß gewohnt ist. Seit Jahr und Tag kämpfen aber die Ragaiter Genossen vergeblich dafür, eine Versammlung abhalten zu können. Alle Versammlungen werden verboten. Anfanglich berief sich die Polizeiverwaltung auf „baupolizeiliche Gründe“. Trotz aller Anfragen, Eingaben und Beschwerden war monatelang nicht zu erfahren, was an dem Lokale auszu-suchen. Erst nach einer geharnischten Beschwerde wurden im Juni v. J. die geringfügigen Aenderungen genannt, die vorgenommen werden sollten. Nachdem den Wünschen der Polizei entsprochen war, verging aber dann lange Zeit, bis die baupolizeiliche Abnahme des Lokals vorgenommen wurde. Aus das wurde erst nach energischem Drängen erreicht. Wieder wurden Versammlungen angemeldet und verboten und zwar in ungefähr zwei Monaten gegen 10 Versammlungen. Auf die Anmeldung einer Versammlung für den 16. Februar lief der Bescheid ein, daß ein Verbot erfolgen müsse, weil die Beleuchtung den polizeilichen Anforderungen nicht entspreche. Da die Versammlung am frühen Nachmittage stattfinden sollte, wo die Sonne noch scheint, konnte angenommen werden, daß der Ragaiter Polizei für sozialdemokratische Versammlungen diese Beleuchtung nicht genügt. Um die Wünsche der Polizeiverwaltung in Bezug auf etwaige Reparaturen an der Sonne kennen zu lernen, wurde zum Sonntagnachmittag, den 23. Februar, abermals eine Versammlung angemeldet. In einem Begleitschreiben wurde ausdrücklich betont, daß keine künstliche Beleuchtung geplant sei, da die Versammlung am hellen Tage stattfinden werde. Unter diesen Umständen dürfe die Beleuchtungsfrage wohl ausbleiben. Weit gefehlt! Wieder erfolgte ein Verbot, „da das Lokal den Anforderungen, welche an ein öffentliches Versammlungsklokal zu stellen sind, noch immer nicht genügt. Die Beleuchtung durch die frei in die Luft ragenden Kerzen bildet eine Feuergefahr, deren Beseitigung gesordert werden muß.“ Auf den Hinweis, daß der Versammlungsraum durch die Sonne erleuchtet werde, hatte die fürsorgliche Polizei kein Gewicht gelegt. Die unheimlich in die Luft ragenden Kerzen erscheinen ihr auch dann gefährlich, wenn sie nicht angezündet werden. Was nun thun? Auf eine Aenderung im Beschwerbewege hoffen die Ragaiter Arbeiter nicht mehr. Sie werden einem Ansuchen des Bürgermeisters zufolge die Dichte mit Glas umgeben, damit sie keine Feuergefahr bilden oder gleichzeitig verlöschen, denn auch das letztere fürchtet das Ragaiter Stadtoberhaupt. Dann werden sie abwarten, ob es noch möglich ist, weitere Gründe ausfindig zu machen, um sie um das Versammlungsrecht zu bringen. Sie werden jetzt mit dem Anmelden von Versammlungen fortfahren, bis — ja wie lange es dauert, bis die erste Versammlung stattfindet, das läßt sich nicht errathen.

**Hamburget Marktbericht.**  
Hamburg, 28. Februar

	Butter.	106-114
I. Qualität	106-114	
II. Qualität	102-105	
Ferner:		
5 Kernte und Alters	96-100	
Schmalz, Holt. und Holt. Bauernbutter	87-90	
Künstliche und ähnliche, verzollt	93-101	
Künstliche und ähnliche,		
Amerikanische	82-86	

**Die Möbel-Fabrik**  
von  
**Hess & Kreymann, Lübeck**  
Fabrik und Lager:  
**Falkenstraße 44**  
— erbaut —  
sämmliche weiße u. lackirte Möbel  
in allen Ausstattungen  
zu Fabrikpreisen.

Uhren reinigen 1,50 Mt.  
Siedern einsehen 1,00 „  
1 Jahr Garantie  
Uhrmacher, I. Ostl., 39 Bg.  
**Max Sawartz, u. Optiker,**  
Huxstrasse 16.

**Achtung!**  
**Fahrräder**

so lange der Vorrath reicht, vertrieben von heute an, wie: Hoch- und Halbrenner mit dem neuesten haltbarsten Engellager, Pneumatische Hartburg-Wien, (Ueber) huna nach Wunsch) für den geringen Preis von 130 Mt., reeller Werth 170 Mt., 1 Jahr Garantie. Reparaturen aller Systeme. Sämmtliche Ersatztheile stets auf Lager.

**H. Benthien, Mechaniker,**  
Fackenburg Allee 53.

**Große Auswahl**  
in  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren**  
dauerhaft gearbeitet, billig

**Paul Rehder's**  
**Möbel-Magazin**  
Hundestrasse No. 13.

**Einen Hut gratis!**  
erhält jeder Confirmand beim Einkauf eines Anzuges.  
Zu nie dagewesenen Preisen: **Ca. 1000**

**Confirmanden-Anzüge**  
etc., in Cheviot, Vadstin- und Sammgarnstoffen, concurrenzlos  
billig, nur Mt. 5 an.

Die besten Qualitäten extrafein Mt. 12-20 1/2.

Die Restbestände der Winter-Läger zu jedem Gebot!

**Wellhaus Goldene 33, 1 Treppe, kein Laden.**  
Breitestrasse 33.  
Durch Ersparniß der hohen Ladenmiete können wir jedes Kleidungsstück  
25 Prozent billiger verkaufen wie Ladengeschäfte.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

**Lübecker Specialbier-Brauerei**  
E. Trobisch & Co., vorm. St. Lorenz-Brauerei, C. Gablenz,  
empfiehlt sich mit ihren aus nur bestem Malz und Hopfen gebrauten  
**Original-Specialbieren**  
und zwar:

Malz-Heischextract-Bier	a Fl. 50 Pf.	Berliner Weibbier	a Fl. 10 Pf.
Malz-Extractbier	a Fl. 20 Pf.	Alkoholfreies Bier	a Fl. 15 u. 20 Pf.
Zugwerbier	a Fl. 15 Pf.	Triunwürze	a Fl. 30 Pf.
Deutscher Porter	a Fl. 30 Pf.		

Vorstehende Biere kommen außer Porter und Weibbier pasteurisirt resp. sterilisirt, keimfrei in den Handel.

Außerdem empfehlen wir uns mit vorzüglichem, stark eingebrautem Doppel-Malz-Bier, Malz- u. Schwachbier, sowie verschiedenen Malzextracten.

Hochachtungsvoll **E. Trobisch & Co.**

**Große Auswahl.**  
**Billige Preise**

**Tapeten**

**Salen-Drogerie**  
**Georg Bornhöft**  
(vorm. W. G. Böndel)  
Untertrave 44/45, b. d. Archbrücke.

**Goldene u. silb. Uhren**  
gut und billig.

**L. S. Baruch, Handels-Geschäft**  
Magdalenstraße 25.

Gehr Fahrräder unter Garantie  
von Mt. 40-80 — Neue Geschäft-  
und Arbeiteräder Mt. 140 —  
Schlämme 4 Mt., Wästel 7,50 Mt.  
Sohlen von 1 Mt. an  
**A. A. KIL** Johannistr. 9 Reparatur-  
werk, 30 Jahre Erfahrung.



Das grösste Lager  
in  
**Kinderrwagen und Sportwagen**  
stets das Neueste in all. Mustern u. Farben  
befindet sich  
Mengstrasse 18 u. Kupferschmiedestr. 11.

**Breeker Schuh- und Stiefel-Handlung**  
14 Fünfhausen 14.  
**Confirmanden-Schuhe und Stiefel.**  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

## Speise-Hallen „Hausa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.  
**Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.**  
Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.  
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.  
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.  
Auswahl ff. Tafel- und Lagerbiers, Caffee, Thee, Cacao, Bonillon u. s. w.

**Presscommission**  
Sonntag d. 2. März, Vorm. 11 Uhr  
im Konferenzzimmer, Johannisstr. 50.  
Der Vorsitzende.

**Central-Berband  
der Fleischer Deutschlands.**  
(Zahlstelle Lübeck)

**Einladung zum  
Kappenfest u. Ball**  
am Sonntag den 2. März 1902  
im Schneider's-Gesellschaftshaus, Johannisstr.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 60 Pfg., Damen frei.  
Das Comitee.

**Einladung zum Ball**  
verbunden mit  
**Kappen-Fest**

des  
**Pfeifen-Clubs „Gide“** zu Moisling  
am Sonntag den 2. März  
im Lokale des Herrn Böttcher, daselbst.  
Eintritt 1 Mk. Anfang 7 Uhr. Der Club

**Gesellschaftshaus Wäldershorst.**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

**Concerthaus Flora**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.  
Max Siems.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Morgen Sonntag:  
**Großes freies Tanz-Kränzchen**  
im decorierten Saal.  
Freier Eintritt. Freier Tanz.  
L. Lübke.

**Louisenlust.**  
Sente Sonntag:  
**Große Tanz-Musik.**  
Eintritt frei.  
Tanz 5 Pfg., Abonnement 50 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
W. Glöe.

**Wakenitz-Bellevue.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**  
H. Fürbötter.

Mittwoch den 5. März:  
**III. Familien-Abend.**



**Arbeiter-  
Turn-Verein  
Lübeck.**

**Einladung zum  
BALLE**

verbunden mit  
**turnerischen Aufführungen**  
am Sonntag den 9. März 1902  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg.  
Das Comitee.

**Einladung zum  
2. Stiftungs-Fest**  
der Liedertafel der Maler

verbunden mit  
Concert, Gesang und humoristischen Vorträgen  
am Sonntag den 9. März 1902  
im Lokale des Herrn Fürbötter,  
„Wakenitz-Bellevue“  
Anfang des Concerts 5 Uhr, des Balles 8 Uhr.  
Eintrittspreis für Herren 50 Pfg.  
Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Das Comitee.

**Einladung zum  
Ball u. Kappen-Fest**

des  
**Gesangvereins  
„Freiheit“**

am Sonntag den 2. März 1902  
im Lokale des Herrn Koch  
(Einseger).  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., Garderobe 20 Pf.  
Der Vorstand.



**Gesang-Verein  
„Einigkeit“**  
(St. Gertrud).

**Einladung zum  
BALLE**

verbunden mit Zapfenfest  
am Sonntag den 2. März 1902  
im Lokale des Herrn Entsch,  
**Neu-Lauerhof**  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Entrée für Herren 60 Pfg., eine Dame frei.  
Eintritt Damen 15 Pfg., wofür Garderobe frei.  
Kappes sind an der Kasse zu haben.  
Das Comitee.

# Socialdemokratischer Verein

Großer wissenschaftlicher  
**Experimental-Vortrag**  
von **H. Wempe**, Privatgelehrter aus Oldenburg i. Gr.

über:  
**Die neuesten Ergebnisse der electrischen Forschung**  
am **3. und 4. März 1902**

im grossen Saale des Vereinshauses, Johannisstr. 50/52.  
**3. März:** Electriche Wellen und Strahlen, Herz'sche Versuche, optische Analogien electrischer Strahlen  
Telegraphie ohne Draht, Licht-electrische Telegraphie u. Grundversuche des electrischen Fernsehens  
**4. März:** Ueber hochgespannte Wechselströme, Leuchtströme und Tesla's Licht der Zukunft, Vacuum-  
Erscheinungen, Röntgenstrahlen, deren Anwendung und geschichtliche Entwicklung, experimentell  
dargestellt (Versuche von Geißler, Hittorff, Crookes u. a. in Zusammenhang), strahlende Materien  
**Preis 20 Pfg. Anfang beide Abende 8 1/2 Uhr**  
Karten sind zu haben: Im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50/52, bei C. Wittfoot, Süßstr. 18  
F. Leeke, Leberstr. 3, H. Boysen, Böttcherstr. 18, L. Pals, Gr. Burgstr. 11, Wilh. Menschel  
Untertrabe 53, in der Exped. des „Volksboten“ und bei sämtlichen Vorstandsmitglieder u. Districts-  
führern.  
Die Karten sind nur für einen Abend gültig  
Der Vorstand.

## Achtung!

**Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter!**

Mittwoch den 5. März 1902  
Abends 9 Uhr präcise:

## Öffentliche Versammlung

im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.  
Tages-Ordnung:

1. Arbeitslohn und Unternehmergewinn, unter besonderer Berücksichtigung unseres Berufes.  
Referent: Kollege Kassler aus Berlin.
2. Freie Aussprache.

Es liegt im eigenen Interesse eines jeden Kollegen, selbst in dieser Versammlung zu erscheinen und gleichzeitig seine Kollegen mitzubringen.  
Kollegen! Beweist durch zahlreichen Besuch dieser Versammlung, daß ihr noch Interesse an der Verbesserung Eurer traurigen Lage habt.

Der Einberufer.

## F. Pritzkow's Restaurant.

Moislinger Allee 6.  
Bringe allen Freunden und Bekannten meine Wirthschaft  
in freundl. Erinnerung.  
**Edison-Riesen-Phonograph-Automat.**  
Einzigster Apparat Lübeck's. Neue Walzen sind eingetroffen.  
F. Pritzkow.

## Freiwillige Kranken- und Sterbefasse.

C. S. Nr. 6 in Lübeck.

**30 jähr. Stiftungs-fest und Ball** nebst Festrede  
am **Sonntag den 2. März 1902**  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Preis 50 Pfg.  
Eintrittskarten sind bei dem Vorstand, Ausschuss, Boten und im Vereinshaus zu haben.  
Das Ball-Comitee.

**Central-Hallen** Jeden **Gr. Tanz** in beiden  
Sonntag: Sälen.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

**Waisen-Hof.** Morgen **Tanz.**  
Sonntag: **Tanz.**

**WALL-HALLE.** Grosser Tanz.  
Eintritt frei. Chr. Jess.

**Einladung zum Ball**  
der  
Arbeiter u. Arbeiterinnen der Fisch-  
räuherei und Fischconserven-Fabrik  
von **Heinr. Ihde**  
am Freitag den 7. März 1902  
im Lokale d. Hrn. Siems (Concerthaus Flora).  
Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr Morgens.  
Eintritt 75 Pfg., wofür eine Dame frei.  
Das Comitee.

**Neu-Lauerhof.**  
Tanz-Kränzchen.  
Ende 12 Uhr.

**Restaurations  
Zoologischer  
Garten.**

Täglich geöffnet.  
W. Grammerstorff.